

(442-1.3)
SSY.
 in Arad,
 enlager
 Leder-Lein-
 Hemden, Cra-
 wahl Perkaits,
 in Stickereien.
 Hemden und allen
 arg.

(420-6.10)
reas Ördög,
 u. Wechseladvocat,
 Wohnung aus der Fünf-
 fe, auf den Hauptplatz
 Winkler'sche Neugebäude,
 links, verlegt.

(439-1.2)
 gefitteter Knabe, der un-
 deutschen und romanis-
 che mächtig, wird in der
 andlung des Gefertigten
 men.
Geyer R.,
 Serbengasse.

vermieten.
 Schmiedgasse Nr. 11 ist
 reichend aus 4 Zim-
 mer, Preis, Boden, Kell-
 er, vollständig zu ver-
 mieten beim Eigentümer,
 Nr. 4, oder auch bei
 Prohaska, Schmiedgasse
 (440-1.5)

(400-6.12)
**Weineffig-
 SSENZ,**
 doppel- und
 pel-Qualität, ist en-
 und en detail zu
 icht billigsten Preisen
 aben bei
Samuel Walter,
 Schlangengasse
 Nr. 14.

Mai 1862.

	Gold	Wanre
40 fl.	37.00	37.25
20 fl.	22.75	23.00
10 fl.	15.00	15.25
100 fl. holl.	111.50	111.60
100 fl. südd.	111.60	111.80
100 M. B.	99.15	99.30
100 L. T.	132.85	132.95
100 S. 41.	52.59	52.65
100 wall. P.	---	---
100 t. P.	---	---
100 fl. holl.	18.35	18.25
100 fl. südd.	6.32	6.34
100 fl. holl.	6.32	6.33
100 fl. südd.	10.56	10.60
100 fl. holl.	18.50	18.54
100 fl. südd.	10.57	10.90
100 fl. holl.	11.10	11.15
100 fl. südd.	13.41	13.44
100 fl. holl.	1.97 1/2	1.98
100 fl. südd.	131.50	132.00

6-5pC
 II. u. l. S.
 30 Tage
 für läng. Sicht.
 u. Effekt.-Vorsch.
 National-Coupon 131.50 - 132.00

Winkler'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise.
 Für Arad:
 Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
 Vierteljährig . 3 fl.
 Mit täglicher Postverendung:
 Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
 Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditiions- und Infections-Bureau:
 Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Saafenstein & Wogler,
 in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet

Nro. 145. **Mittwoch den 28. Mai 1862. (Morgenblatt.)** XI. Jahrgang.

Preußens Politik.

B. Es dürfte für alle diejenigen, welche sich um Politik kümmern, mehr als wohlgethan sein, den nächsten preussischen Landtag und seine notwendigen Konsequenzen genau in's Auge zu fassen. Wie männiglich aus den Wahlen bekannt ist, hat die Fortschritts-Partei den entscheidenden Sieg erfochten und wird auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht stehen bleiben. Conflict mit dem Ministerium sind unausweichlich und bereiten sich auch schon für die nächste Zeit vor. Es fragt sich nun, wird das Ministerium den Platz räumen, oder noch einmal das Abgeordneten-Haus auflösen und unter dem Schutz der beiden concentrirten Armeecorps ein neues Wahlgesetz octroyiren? Vielfach wird die letztere Eventualität in Aussicht gestellt, wir müssen aufrichtig gestehen, wir glauben nicht daran, sondern sind weit eher der Ansicht, jenes Gerücht habe Recht, welches Wilhelm I. zu Gunsten seines Sohnes dem Throne entgegen läßt, womit dann den Ideen der Fortschritts-Partei, hinter welcher der „deutsche National-Verein“ steht, noch ein weiterer Spielraum gewährt werden dürfte.

Von außerordentlicher Bedeutung ist unserer Ansicht nach die Ernennung des Grafen Bis mark zum Gesandten in Paris; seine Ernennung war, wie man aus Berlin berichtet, eine vorsehrliche. Herr von Bis mark war bisher preussischer Gesandter in Petersburg und lebte daselbst in dem entschieden freundlichsten Verkehr mit dem Fürsten Gortschakoff; beide Staatsmänner legten sich in ihren Antipathien gegen Oesterreich und der Vorliebe für die französische Politik. Schon vor längerer Zeit hieß es in der diplomatischen Welt, Graf Bis mark und der russische Staatskanzler arbeiten an dem Zustandekommen einer Allianz zwischen Frankreich, Rußland und Preußen und wollte man schon damals wissen, die Präliminarien seien längst beendet. Die deutsche Gesandtschaft in Paris stand der Ausführung im Wege. Der Handels-Vertrag mußte das Hinderniß werden, welches Preußen und Frankreich einander näher brachte und gleichzeitig den Samen der Zwietracht in Deutschland ausstreute. Die türkische Geschichte ist gleichfalls in der geistreichsten Weise für diese Zwecke ausgebeutet worden und zwar stehen die Dinge heute so, daß einer Abdication Wilhelm I. wirklich entgegengefehen werden kann.

In einer solchen Zeit, wo das specifische Preußenthum, wo die Idee eines Deutschland ohne Oesterreich in Preußen auf der Tagesordnung steht, wird Graf Bis mark als Gesandter nach Paris geschickt; was liegt da näher, als der Gedanke, dieser Gesandte werde in Paris die mit dem Fürsten Gortschakoff gepflogenen Verhandlungen fortsetzen, und daß dieselben nicht in einem Oesterreich freundlichen Sinne gepflogen werden, dies bedarf wohl keiner Erwähnung. Das erste, worauf Frankreich in etwaigen Verhandlungen mit dem Grafen Bis mark sein Augenmerk richten wird, ist die Anerkennung Italiens durch Preußen; hiedurch würde wieder eines jener Bande zerrissen, welche die beiden deutschen Großmächte noch verbinden. Hat man die preussische Regierung einmal auf diese abschüssige Bahn gebracht, dann rollt die Kugel von selbst weiter.

Wir unterlassen es für heute, die Konsequenzen dieser Ideen weiter zu verfolgen, glauben aber, das österreichische Cabinet habe alle Ursache auf der Hut zu sein, und den in Paris so verschwenderisch gespendeten Freundschafts-Versicherungen nicht zu viel zu vertrauen. Frankreich spielt ein Doppelspiel und verfolgt Zwecke, die für Oesterreich mehr als gefährdend sind. Es gibt nur ein Mittel denselben zu begegnen, und dies liegt in der Consolidirung seiner inneren Verhältnisse. Man mag sich gegen die Behauptung sträuben wie man will, geläugnet werden kann es doch nicht, daß die Kraft Oesterreichs in Ungarn liegt. Dem entsprechend, so will uns bedünken, sollte man in Wien handeln.

Wien, 26. Mai. (Orig.-Corresp.) Die als Manuscript erschienene Broschüre: „Zur Einigung Oesterreichs“ hat in den hiesigen politischen Kreisen ungewöhnliches Aufsehen erregt, und das Interesse für dieselbe wurde natürlich durch die, von gewisser Seite in Umlauf gesetzten Gerüchte noch gesteigert, daß der Staatsanwalt die Broschüre zum Gegenstande ihrer besondern Aufmerksamkeit gemacht habe, und daß der Verfasser derselben kein anderer sei, als der gewesene Minister ohne Portefeuille, Graf Szécsen in eigener Person. Welch Schauspiel für Götter und Centralisten, den magyarischen Minister Szécsen auf der Anklagebank wegen „Störung der öffentlichen Ruhe“ zu sehen, und zu welcher geistreichen Wendungen hätte dann ein solches Factum in einem „mit animo“ geschriebenen Leitartikel Anlaß geben können! Welche geistreiche, schlagende Konsequenzen hätte man mit einigem Geschick aus dieser Thatsache ziehen können? Die ungarische Verfassung wäre natürlich erst recht verwirrt, durch Graf Szécsen selber verwirrt, und da sich schon die Conservativen so weit vergessen können, so ist mit den Radicalem, oder gar mit dem revolutionären ungarischen Landtag gewiß nichts anzufangen. Die Sache ist sehr natürlich, was sollen wir uns täuschen? u. s. w.

Was Herr Dr. Kuranda bezogen haben mag, die Autorität der Broschüre dem Grafen Szécsen zuzuschreiben, wissen wir nicht, daß er die unedle Absicht gehabt habe, den Herrn Minister hiedurch in den höchsten

Preisen zu miscreditiren, wollen wir nicht annehmen. So viel ist gewiß, daß Jeder, der sich in der politischen Welt nur einigermaßen umgesehen, gleich nach dem Durchlesen der ersten zwei Seiten dieser Broschüre die Uebersetzung hatte, daß sie aus der Feder eines ungarischen Politikers nicht stammen könne, obwohl sie in sehr ungarisch-freundlichem Sinne geschrieben ist. Was jedoch die Motive des zweiten Gerüchts betrifft, daß nämlich dem Verfasser der Broschüre ein Preßproceß anhängig gemacht werden wird, so können oder wollen wir dieselben ebenfalls nicht ergünden, wohl aber liegen uns die Wirkungen desselben vor, die sehr handgreiflich sind. Es ist nämlich interessant, daß sich noch kein einziges nicht centralistisches Organ dazu entschließen konnte, die Broschüre zu reproduciren oder zu besprechen, aus bloßer Furcht vor einem Preßproceß, und Sie werden begreifen, daß die Oppositionspresse der Residenz von diesem Artikel bereits genug hat. Graf Szécsen hat übrigens schon erklärt, daß er der Autorität der Broschüre gänzlich fern stehe und auch die Staats-anwaltschaft dürfte sich um den Autor derselben nicht weiter kümmern. Daß man aber der Broschüre ein bedeutendes Gewicht beilegte, beweist die geharnischte Philippika der „Donau-Zeitung“ gegen dieselbe, zur Genüge. Mit Bezug auf die Person des Autors derselben dürfte die diesbezügliche Ansicht des Wiener Correspondenten des „Pesti Napló“ die richtigste sein, nämlich Dr. Fischhoff und Professor Unger. — Gestern Abends halb neun Uhr brachten die Studierenden der Medicin ihrem allverehrten Lehrer, dem um die Wissenschaft so hochverdienten Professor Rokitaneky, aus Anlaß der gestern erfolgten feierlichen Eröffnung des neuerbauten pathologisch-anatomischen Instituts, dessen Vorstand und Gründer Rokitaneky ist, einen glänzenden Fackelzug. Der allseitig beliebte Professor erschien umgeben von seiner Familie auf der Terasse, und dankte mit schlichten aber herzlichsten Worten für die ihm gewordene Auszeichnung. Da jedoch der Jubel der Studenten kein Ende nehmen wollte, ergriß er zum zweiten Male das Wort und sagte: „Ich habe Ihnen meine Herren vorhin ein Hoch ausgebracht, das der gesammten Studentenschaft galt; da Sie jedoch verschiedenen Racen und Nationalitäten angehören, so bringe ich auch diesen und zwar einer jeden Einzelnen ein begeistertes Hoch!“ Da sich die ungarischen Studenten an diesem Fackelzug sehr zahlreich beteiligten, so können Sie sich den Sturm von Ehrenschenken, der diesen Worten des Professors gefolgt war und der sich erst dann wieder legte, als der academische Gesangsverein das „Gaudemus igitur“ anstimmte, mit welchem auch die Feierlichkeit ihr Ende erreichte.

Wien, 26. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Ministerbank befinden sich heute v. Schmerling, v. Plener, v. Lasser, Graf Wickenburg. Finanzminister v. Plener beantwortete die seinerzeit von Schindler hinsichtlich der Kallab'schen Desradationen gestellte Interpellation. Der Herr Minister theilt, da die gerichtliche Untersuchung noch nicht beendet ist, vorläufig Folgendes mit: Kallab hat eine vielseitige Brauchbarkeit an dem Tag gelegt, er hat Unordnungen und Vernachlässigungen seiner Mitbeamten den Vorgesetzten angezeigt und sich so das Vertrauen der Letzteren erworben. In früherer Zeit sei das Geschäft der Sortirung der Stab-briefe von den Einsammlern besorgt worden, welche Kallab beaufschichtigte. Später wurde es den Beamten übertragen, welche unter Aufsicht der Controle standen. Es war also Kallab ungleich schwerer, seine Unterschlagungen fortzusetzen, dennoch gelang es seiner Schlaubeit und wohlberchneten Täuschung auch für die Folge. Ein Tisch mit einer in die Schublade führenden Oeffnung kam ihm hierbei zu statten, indem er die reservirten Pakete unbemerkt in diese gleiten ließ, um sie sodann Mittags unbehindert heraus zu nehmen. Seine Schlaubeit war um so größer, als die Mitbeamten, denen er durch seine Denunciationen öfters Strafen zuzog, ihm durchaus nicht freundlich gesinnt waren.

Die Postdirection hat nun allerdings den Abgang von Briefen wahrgenommen, jedoch ihre Nachforschungen hauptsächlich im Briefpostexpeditiionsamt gepflogen. Bedenfalls trägt aber das Central-Briefaufgabamt Schuld, weshalb die Direction angewiesen wurde, gegen die Ober-beamten derselben eine Disciplinar-Untersuchung einzuleiten. Doch könne dies vor Beendigung der Untersuchung nicht geschehen. Zu einer Aenderung in der Manipulation gebe dieser Fall keinen Anlaß, da nicht die Vorschriften, sondern deren Nichterfüllung die Ursache dazu gaben. Um jedoch den Localverhältnissen Rechnung zu tragen, seien die gehörigen Maßregeln für eine ausgiebige Controle getroffen worden.

Schließlich weist der Herr Minister darauf hin, daß derlei Unterschlagungen am besten begegnet würde, wenn das Publicum nicht mehr in unfrankirten Briefen Geld versenden und sich bei Frankirungen der gestempelten Couverts bedienen würde.

Nach Mittheilung einiger Petitionen folgt die Fortsetzung der Verathung über das Budget des Staatsministeriums; der Vorschlag für die Unterabtheilungen Neubauten (270,000 fl.) und Baubehörden (1,191,854 fl.), Straßenbau (5,720,000 fl.) wird ohne Debatte bewilligt.

R u s l a n d.

M...a.*) **Bukarest, 21. Mai.** (Orig.-Corresp.) Die gesetzgebende Kammer Rumäniens hat gestern ihre, seit der Osterwoche feiernde Thätigkeit wieder aufgenommen. Die gestrige Sitzung bot nichts Bemerkenswerthes dar, und drehte sich hauptsächlich um Urlaubsgesuche, um die Hausordnung und sonstige Fragen von untergeordneter Bedeutung. Allein schon im Laufe der nächsten Woche soll die Budget-, dann die Grundentlastungs-Frage zur Debatte gelangen.

Das Budget anlangend, so sind es jetzt schon volle 3 Jahre her, daß ein solches ordnungsmäßig nicht votirt worden ist. Eigenthümlich sind die Verhältnisse, die in dieser Beziehung hier obwalten; der kurze Bestand der jeweiligen Ministerien ließ keines derselben, was man sagt, gehörig zu Athem kommen, um den jeweilig ausgearbeiteten Budget-Entwurf von der Kammer votiren zu lassen; diese letztere mußte nun — wenn auch nicht ohne heftige Bekämpfung von Seite der Oppositionspartei — zu dem Palliativmittel greifen, der Regierung die erforderlichen Credits von Zeit zu Zeit zu votiren, immer natürlich mit der Reserve „gegen seinerzeitige strenge Rechnungslegung.“

Nachdem aber jetzt die fürstliche Botchaft an die Kammer, womit die Verlängerung der diesjährigen Kammer-saison bis zum 24. Juni ausgesprochen wird, die Budget-Frage ganz besonders zur Erledigung empfiehlt, so dürfte deren Austragung wohl vor sich gehen.

Die heutige Kammer-saison hat bekanntlich am 24. Jänner begonnen, dem Tage des factischen Vollzuges der Union der beiden Fürstenthümer. Ein Rückblick auf die von dieser vereinten Kammer bisher entfaltete Thätigkeit lehrt, daß die Bojaren — d. h. die conservative Partei in allen und jeden Fragen über die Liberalen den Sieg davongetragen.

Den schlagendsten Beweis hiefür liefert das neue Preßgesetz, welches unterm 13. April votirt und vom regierenden Fürsten bereits sanctionirt worden ist. Die Bestimmungen dieses Gesetzes sind ganz darnach angethan, die periodische Presse gehörig zu knebeln. Mit der ausgesprochenen Cautionspflicht für Journale politischen Inhalts ist auch das Damoklesschwert über den Häuptern der verantwortlichen Redacteurs oder Geranten aufgehoben. Diese Caution beträgt freilich nur 1564 Ducaten, kann aber so leicht verschertzt werden, daß vorlauten Zeitungsschreibern von Borne herein so ziemlich die Luft benommen sein dürfte, dem freien Worte die Zügel schießen zu lassen.

Kaum war dieses Preßgesetz erschienen, als auch schon der Redacteur der hiesigen „Reforma“ mit Anwendung desselben in Unternehmung gezogen und das Blatt eingestelt wurde. Da nun nach dem Landesgesetze kein Gesetz in so lange in Wirksamkeit tritt, bis nicht das Vollzugspatent zu demselben gehörig kundgemacht worden ist, — was hier noch nicht der Fall war — so bestritt die ganze liberale Presse die Competenz des Gerichtshofes. — Mit welchem Erfolge? ist nicht bekannt geworden, Thatsache ist nur, daß das gedachte Blatt noch immer unterdrückt ist.

Am jüngst verflossenen Mittwoch fand die feierliche Beisetzung der entseelten Hülle des Fürsten Alexander Dimitrie Ghica in der Gruft des bei Bukarest gelegenen Klosters Panteleimon statt. Der Verbliebene stand als regierender Fürst und später als Kaimakam zweimal an der Spitze seines Vaterlandes und hatte sich durch eine kluge Regierung der Liebe und das Vertrauen des Volkes zu erwerben gewußt; eine unabsehbare Menschenmasse folgte dem Sarkophage, und die Beisetzung ging mit allen einem souveränen Fürsten gebührenden Ehren und mit allem Pompe der orientalischen Kirche vor sich.

Das hiesige Banquierhaus J. Polidroniadi & Comp. hat die Concession zur Gründung einer Bank erhalten, welche unter dem Titel: „Rumänische Nationalbank“ mit einem vorläufigen Metall-Stocke von 1/2 Million Pfund Sterling ihre Operationen beginnen wird. Dieser Stock muß im zweiten Jahre der Werththätigkeit der Bank auf 700,000, im dritten Jahr aber auf 1 Million Pf. St. erhöht, und kann sodann selbst bis auf 3 Millionen gesteigert werden. Die Bank wird Note („au porteur“ und „Bank-Post Bill“) bis zur Höhe der dreifachen Summe ihres vorhandenen Metall-Stockes emittiren, welche „Noten der rumänischen Nationalbank“ heißen, für Niemanden obligatorisch sind und an den Casen der Bank und ihrer Commanditen in Gold oder Silber zu ihrem Nennwerthe eingelöst werden. Dieser Nennwerth darf nicht geringer sein als 50 Francs. — Die Kräfte dieser Anstalt werden vorzüglich englische sein. Die hiesige liberale Presse spricht sich gegen die Bestimmungen der dieser Bank erteilten Concession unumwunden dahin aus, daß diese Anstalt nur dazu dienen werde, der Regierung Geld zu borgen, nicht aber um dem Handel und der Industrie unter die Arme zu greifen.

Unter den neuesten Gesetzesentwürfen, an welchen gegenwärtig im Schooße der Regierung gearbeitet wird, ist

*) Mit dieser Correspondenz führt sich bei unsern geehrten Lesern ein neuer ständiger Mitarbeiter unseres Blattes ein, der demselben, aus der Hauptstadt des neuen Staates, der nun factisch vereinigten Fürstenthümer Moldau und Wallachei, über alle Vorkommnisse des dortigen Lebens und Treibens Berichte zukommen lassen wird. Die Stellung, die unser gewählter Correspondent einnimmt, setzt ihn in den Stand, die Verhältnisse der Fürstenthümer sowohl wie die des Orients überhaupt genau zu kennen, demnach unsere Leser aus seiner Feder eben so interessante, wie authentischen Berichten entgegensehen dürfen. (Die Redaction.)

auch — wie ich ganz zuverlässig erfahre — ein Gesetz wegen Einführung der Stempel im Werte von welcher Abgabe man bisher hier zu Lande noch nichts wußte; auch vom Tabak-Monopol wird ganz leise geflüstert, und schon im verfloßenen Herbst hatte hinsichtlich dieses letztern die Regierung, so was man sagt — die „Fühler“ ausgestreckt, indem das Amtsblatt, freilich nur in seinem nichtofficiellen Theile, die Principien des Tabak-Monopols erörterte und die Segnungen anpries, die Land und Volk genießen werde, wenn Tabak nur unter den mütterlichen Fittigen der Regierung producirt und verkauft werden darf. Die hiesige Presse hat diesen frommen Auslassungen der Amtlichen die höchste Ehre angethan: sie hat sie — todt geschwiegen.

Sie sehen, auch hier im Oriente beginnen die Segnungen höherer Cultur ihre Schwingen zu rühren. Stempel — Tabak-Monopol — „mein Liebchen was willst du noch mehr?“ —

Italien. Aus Rom, 17. Mai, wird der „N. A. Ztg.“ geschrieben: Aus hoher Quelle kommt mir die Nachricht zu, daß sich der päpstliche Stuhl über die Wichtigkeit der Abberufung Goyons keinerlei Täuschung hingibt, und sogar mit Bestimmtheit neuen Vorschlägen von Paris entgegensteht, welche der zurückkehrende Marquis von Lavalette und Prinz Napoleon in Betreff einer Versöhnung mit dem revolutionären Italien überbringen würden. Eben so fest und bestimmt wird der Cardinal-Staatssecretär aber, geleitet vom Willen des Papstes, keine Zugeständnisse machen, da Se. Heiligkeit jeden Contract, selbst schriftlichen, mit dem excommunicirten König Victor Emanuel, in welchem das römische Cabinet nur den Usurpator und abtrünnigen Sohn der Kirche erblickt, streng zu vermeiden die Absicht hat. Wie weit der Haß gegen das piemontesische Gouvernement geht, ersieht man zum Exempel daraus, daß die römisch-neapolitanische Eisenbahn, die, obgleich noch nicht ganz vollendet, doch bereits eine weite Strecke in dem annektirten Neapel fertig ist, vom Publicum nicht benutzt werden kann, weil sich die diesseitige Regierung noch nicht entschließen konnte, in irgendwelche Verhandlungen über das Vertriebswesen zu willigen, wenn gleich in diesem speciellen Fall noch andere Gründe mit hinzukommen. Den Vatican oder überhaupt Rom zu verlassen, trifft der Papst ebensowenig Anstalten, und könnte ein solches Ereigniß nur eintreten, wenn die Piemontesen sich wirklich zum Herrn der ewigen Stadt gemacht hätten.

Demselben Blatte schreibt man aus Brescia, 19. Mai: „Die Dinge beginnen sich hier rasch zu entwickeln. Gestern konnte man an allen Straßenecken lesen: „Viva la Republica, viva Garibaldi, presidente della repubblica, morte a Vittorio Emanuele, via i Piemontesi.“ Das nämliche ist auch in Bergamo geschehen. Darüber folgen nun massenhafte Verhaftungen. Hier hat man sogar den Polizeidirektoren (einen Piemontesen) entfernt und nach Neapel geschickt, weil er nicht energisch genug einschritt. Der arme Mann mußte als Opfer des Pariser Befehls fallen. Uebrigens ist durch die bisher von der Regierung angeordneten Maßregeln das Invasioncorps Garibaldi's nichts weniger als zerstreut, im Gegentheil wächst dasselbe und zählt gegenwärtig in runder Summe an 2500 Mann, welche in kleineren Partien vom Lago d'Isseo bis Laveno vertheilt sind und trotz aller Mäander dort ganz ruhig leben. Ich kann Ihnen auch positiv versichern, daß

es nicht wahr ist, daß unsere Regierung von dem Garibaldi-Unternehmen nichts gewußt habe; sie war ihm nicht fremd, Ratazzi selbst gestand es ein, daß ihm der ganze Anschlag bekannt sei, bemerkte aber: er habe nicht den Muth gegen Garibaldi offen aufzutreten. Uebrigens geben Sie Acht. Sie werden bald wieder von einem zweiten Putsch hören.“

Frankreich. Paris, 23. Mai. Der Kaiser ist entschlossen, versichern die Eingeweihtesten, in Mexico bis zum äußersten zu gehen, trotz der Wige der „Times“, trotz der Versicherungen der Correspondenten der „Morning-Post“ aus Paris, trotz Vorstellungen und Einwendungen der Minister und anderer Rathgeber; er ist entschlossen, bis zum äußersten zu gehen, d. h. die Republik und die Regierung des Präsidenten Juárez zu stützen, einen Thron zu errichten und den Erzherzog Maximilian auf den Thron zu setzen. Fragt man aber wen immer: „Wie, wenn aber Oesterreich für die Erhebung des Erzherzogs auf den Thron von Mexico gar kein Entgelt zu bieten sich herbeiläßt?“ so erhält man nichts als ein Achselzucken zur Antwort. Wie mir von glaubwürdiger Seite versichert wird, ist es wahr, daß Unterhandlungen zwischen den Cabineten von Paris und London wegen wechselseitiger Zugeständnisse in Italien und Mexico stattgefunden haben; daß aber keine Verständigung zu Stande gekommen sei, daß Frankreich in Italien nicht so viel gewähren wollte, als England verlangte, und daß folglich England sich in der mexicanischen Frage lediglich von Wahrnehmung seiner Vortheile leiten läßt. „Der Kanal, welcher Großbritannien von Frankreich scheidet, ist wieder breiter geworden“, sagte mir ein geistreicher Mann, der viel zu sehen und zu erfahren Gelegenheit hat. — Nachrichten aus Madrid melden allerlei nicht uninteressante Vorgänge und Einzelheiten. Herr O'Donnell, der Vorsteher des spanischen Ministeriums, wurde vom Hofe, ja von der Königin selbst gezwungen, gegen seine Neigung, das energische Betragen des Generals Prim in Mexico gutzuheißen. Es wurde dem Herzog v. Tlaxcala die Wahl gelassen, mit sich selbst im Widerspruch, den Rückzug der spanischen Truppen aus Mexico zu billigen und das Benehmen des Generalcapitäns von Cuba, der dem Grafen von Reuß die Sendung von Transportschiffen verweigerte, zu tadeln oder seine amtliche Stellung aufzugeben. Der edle Herzog entschloß sich, die Schlinge für seine persönliche Würde hinzunehmen, und am Ruder zu bleiben. Er befiel sich nach wie vor an der Spitze des Cabinets; allein das Zerwürfniß mit Frankreich, auf dessen Einfluß er sich stets gestützt hat, und die Weltung, die der General Prim am Hofe in der politischen und militärischen Welt, ja im größern Publikum gewonnen hat, machen ihn ein wenig für seine ministerielle Stellung zittern. Saron hört man den Grafen v. Reuß als den Nachfolger O'Donnell's, als den Mann der Situation bezeichnen, da nun Spanien sich an England zu lehnen veranlaßt ist. — Wie man erzählt, hat Lord Palmerston wieder einen diplomatischen Schwanz ergötzlicher Art zur Ausführung gebracht. Er hätte nämlich mit einem Mal durch Lord Bloomfield bei dem Wiener Cabinet anfragen lassen, was es denn eigentlich mit der Candidatur des Erzherzogs Maximilian für den Thron von Mexico, von der so viel die Rede sei, für ein Bewandniß habe. Daraus hätte Graf Reußberg zur Antwort gegeben, daß diese Candidatur nicht vorhanden ist und niemals vorhanden wor. „Sie war nie gewesen.“ Der edle Lord soll dieses Hrn. v. Flahault allen Ernstes mitgetheilt und den Gesandten gefragt haben, was denn eigentlich

die kaiserlich französische Regierung in Mexico zu erreichen beabsichtige?

Die Anwesenheit des Marquis v. Lavalette in Paris hat zu den verschiedensten Gerüchten Veranlassung gegeben und während die Einen Cardinal Morlet als Unterhändler nach Rom schicken, fällt die Wahl Anderer auf Marquis Niel. Ich darf, — so schreibt der „Correspondent der Köln. Ztg.“ — gestützt auf zuverlässige Nachrichten, noch immer die Rückkehr Lavalette's in Aussicht stellen und zwar soll derselbe mit Weisungen auf seinen Posten zurückkehren, welche zeigen werden, daß Frankreich entschlossen ist, mit dem Status quo in Rom zu brechen. Aber langsam wird es unter allen Verhältnissen vorwärts gehen, und Lord Palmerston's Ansicht, welcher zufolge Napoleon III. die Occupation von Rom gar nicht aufgeben will, hat auch unter der hiesigen Diplomatie viele Anhänger. Der Kaiser betrachtet es, wie der englische Premier meint, als eine politische Nothwendigkeit, seine Truppen im Römischen zu belassen, und Hr. v. Azzoglio, der vor Kurzem von Turin über Paris nach London gegangen, hat seine Regierung über die Ansichten des edlen Lords, mit dem er auf sehr vertraulichem Fuße lebt, genau unterrichtet. —

America. New-York, 10. Mai. Die „N. Y. Z.“ schreibt: „Mit Riesenschritten geht die Revolution nimmer ihrem Ende entgegen, und schneller als wir noch vor Kurzem zu hoffen wagten, wird der Status quo von 1860 wieder hergestellt sein; die jüngsten Erfolge unserer Armee und Flotte beseitigen alle Zweifel. Ein Decret der Bundesregierung verspricht baldige Modificationen der Blockade aller südlichen Häfen und unser Welthandel wird sehr bald von seinen Fesseln befreit sein. In den wiedereroberten Landestheilen tritt Gesetz und Recht an die Stelle frecher Willkür, die Sicherheit des Eigenthums ist dort nicht länger gefährdet und unser Gouvernement beugt sich, den von der Schreckensherrschaft erlösten Inhabern aller Vortheile loyaler Bürger zugänglich zu machen. Die Postverbindungen mit New-Orleans ist bereits eröffnet und wird dem Handelsverkehr zwischen dem Norden und Süden den ersten Impuls geben. Große Quantitäten der in New-Orleans angehäuft gewesenen Baumwoll- und Tabakvorräthe sollen von den Rebellenhäuptlingen vor ihrem Abzuge abgeführt werden sein, der größere Theil aber ist nach jenseitigen Verichten verschont geblieben und wird demnach zur Verschiffung kommen. Aus Tennessee nehmen die Baumwoll-Sendungen größere Dimensionen an und unser Markt wird bald im Stande sein, einen Theil des europäischen Bedarfs zu decken, wie es denn überhaupt außer Frage ist, daß New-York für's Erste den ganzen Verkehr zwischen dem Süden und Europa vermitteln wird. Zugestanden, daß einige spanische Planzen ihr Eigenthum dem Flammen preisgeben, der Gesamtwert der Vorräthe südlicher Stapel-Producte wird dadurch nur wenig geschmälert werden und mit 150—200 Millionen Dollars schwerlich zu hoch angeschlagen sein.“

Im Laufe des heutigen Tages liefen von den Kriegsschaauplätzen verschiedene Depeschen ein, die in der Kürze folgendes melden: Der „Monitor“ und die „Galena“, so wie die meisten der anderen bei Fort Monroe stationirten Bundeskriegsschiffe haben gestern Sewall's Point bombardirt, auch scheint es, daß der „Monitor“ den „Merimac“ engagirt hatte, doch sind bis jetzt keine Einzelheiten mitgetheilt. Nach Berichten von Deserteurs soll in Norfolk heute Morgen große Aufregung geherrscht haben, in Folge der

Fenilleton.

Die Judith von Caen.

Novellistische Epizode aus der ersten französischen Revolution.

(Schluß. — Siehe Nr. 144.)

Von hier wurde sie nach der Conciergerie gebracht und am andern Morgen aus ihrem Kerker vor das über demselben befindliche Blutgericht gestellt. Anfangs hatte sie Robespierre oder Danton zum Verteidiger wählen wollen, die Absicht aber bald wieder aufgegeben, damit Niemand glauben sollte, sie wolle durch die List von den Geschwornen die Freisprechung einer That erbetteln, die sie keinen Augenblick bereue. Statt jener beiden Männer hatte sie Gustav Dorel de Pontécoulant mit ihrer Verteidigung beauftragt. Da dieser von Paris abwesend war, konnte er nicht erscheinen. Der Mann, dem nun vom Gerichte das schöne Loos zufiel, ihre Verteidigung zu führen, war der junge Advocat Nicolaus Chauveau-Lagarde.

— Bürger, Geschworene, sagte er, die Angeklagte gesteht ihr Verbrechen, sie gesteht dessen lange Vorüberlegung, sie gesteht die belästigenden Umstände ein. Bürger, dies ist ihre ganze Verteidigung. Diese unerschütterliche Ruhe und diese vollständige Verleugnung ihrer selbst, die im Angesicht des Todes nicht den kleinsten Gewissensbiss verräth, diese Ruhe und Selbstverleugnung, die, von einem andern Standpunkte betrachtet, erhaben sind, sind hier unnatürlich und können nur erklärt werden durch den überpannten politischen Fanatismus, der ihr den Dolch in die Hand gedrückt. An Euch ist es, zu beurtheilen, mit welchem Gewichte ein so unerschütterlicher Fanatismus in die Waagschale der Gerechtigkeit fallen muß. Bürger, dies überlasse ich Eurem Gewissen!

Der Ausspruch der Jury lautete einstimmig auf Tod. Charlotte Corday wurde in's Gefängniß zurückgeführt. Und während sie sich, mit Erlaubniß des Aufsehers der Gefängnisse, von Hauer, einem Maler und Officier der Nationalgarde, zeichnen ließ, wurde ihr Opfer in seiner Todesstellung von einem seiner glühendsten Freunde und Anhänger, dem großen Maler David, mit dem ganzen Aufwande seiner Kunst gemalt. — Als Charlottens Umrisse vollendet waren, trat der Henker ein, der ihr das rothe Armesünderhemd anzog und ihr die Fülle ihres Haars abschchnitt. Sie bat den Scharfrichter um eine ihrer

Locken, die sie dem Maler zum Andenken an diese Stunde gab. Dann folgte sie muthig ihrem Henker.

Und während man sie unter heftigem Gewitter und furchtbarem Regenguß durch die dichtgedrängten Zuschauermassen, unter welchen sich Robespierre, Danton und Camille Desmoulins befanden, auf dem Karren zum Richtplatz fuhr, hielt der Maler David im Schooße der Nationalversammlung die glühendste Lobrede auf die erhabenen Tugenden seines Freundes, dessen „theure Züge“ mitten im Todeskampfe, er durch die Macht seines Pinsels verewigt hatte.

Wie war Charlotte schöner als in dem Augenblick, wo sie im blutrothen Armesündergewand die Stufen der Guillotine bestieg. Als das niederzuckende Beil ihr schönes Haupt vom Rumpfe getrennt hatte, ergriff Legros, einer von Sansons Knechten, in der Absicht, sich beim Pöbel einzuschmeicheln, den blutigen Kopf mit der einen Hand und ohrfeigte ihn mit der andern. Die edle Schaar, welche die Guillotine umringte, klatschte dem rohen Barbaren lauten Beifall zu. — Die brutale Gemeinheit der Anhänger Marat's ging aber noch weiter. Auf Befehl des würdigen Volksvertreters Legendre wurde ihr schöner Körper, bevor man ihn auf dem Kirchhof Clamart in eine Kalkgrube einscharrte, genau untersucht, um sich von der Jenem ungläublich erschienenen Wahrheit ihrer Aussage zu überzeugen. „Die nichtwürdige Neugier der Maratisten“, schreibt Herr v. Lamartine, suchte noch an der Leiche des jungen Mädchens nach den Weisen des Lasters, mit dem ihre Feinde sie brandmarken gewollt. Aber da, wo sie ihre Schande suchten, fanden sie ein Zeugniß ihrer Tugend. Diese unmenbliche Entweihung der Schönheit und des Todes ergab die Reinheit ihrer Sitten und die Jungfräulichkeit ihres Körpers.“

Das Volk errichtete seinem „Freunde“ Marat, dessen Haus es über Nacht mit Hunderten von Kränzen geschmückt hatte, auf allen öffentlichen Plätzen Triumphbögen, Altäre und Mausoleen. Im Hofe des Louvre blieb einige Tage hindurch das von David gemalte, mit Lorbern befranzte Bild mit der Unterschrift: „No pouvant le corrompre ils l'ont assassiné“, wie das Bild eines Heiligen ausgestellt, vor welchem jeder Sansculotte sein Knie beugte. Auf dem Caroussel-Platz den Tuilerien gegenüber, erbaute man eine Art von Pyramide, in deren Innerm seine Büste, seine Badewanne, sein Schreibzeug und seine Studirlampe, wie Reliquien eines Märtyrers, zu sehen waren. Auf allen Bühnen wurde seine Apotheose mit größtem Pomp gefeiert. Väter und Mütter

*) Sie haben ihn gemordet, weil sie nicht ihn bestechen konnten.

gingen in ihrer blinden Vergötterung so weit, ihren neugeborenen Kindern seinen Namen zu geben. Einer sogar legte seiner Tochter, die gerade am Tage der Emendierung Marat's geboren worden war, zur Erinnerung an diese That den Namen „13 juillet“ bei. Stanislaus Fréron weichte im „Orateur du peuple“ seinem Freunde tagtäglich eine neue Lobrede. Der berühmte Dichter Marie Josef Chénier feierte dessen Tod durch eine seiner schönsten Oden und stellte später (am 14. November 1793) im Convente den Antrag, daß die irdische Hülle des „ungeduldigen Volksfreundes“ dem Panthéon übergeben und dort an Mirabeau's Stelle niedergelegt werde. In allen Straßen verkaufte man Marat's Büste, die bald in allen Häusern prangte, als Vorsichtsmaßregel, um sich durch sie vom „Verdachte des Verdachts“ zu reinigen.

So feierte Frankreich seines Hero's Tod! Charlotte Corday aber wurde die Heldin aller Toren, welche Marat und seinen Jacobinismus haßten. Ihre schuldhafte Hingebung erweckte die Bewunderung der Royalisten, welche den Tod dieser Judith von Caen mit ein Martyrium feierten. André Chénier, auch Dichter, sah in ihr eine Gestalt des hellenischen Alterthums, in dem er mit seinem Sinnen und Denken so oft und leidenschaftlich verweilte; Charlotte Corday war für ihn eine jener heroischen Gestalten, welche durch die Beweggründe zu ihrer That das Unmoralische vermissen. Er pries sie im Verein mit der Herzogin von St. Aignan und Roucher im Salon des Herzogs; er verfolgte ihren Proceß mit jener Angst, die uns bemächtigt, wenn wir fürchten, ein von uns geliebter oder bewundener Mensch könne durch das Gesandniß einer That oder eines Gedankens unsere Empfindung für ihn verändern. Triumphend erkannte André, daß er sich nicht getäuscht; ja, Charlotte Corday war kein willenloses Werkzeug einer Partei oder eines Einzelnen gewesen; sie hatte aus eigenem Selbst, geheimnißvoll und in edler, patriotischer Schwärmerie, in reiner Tugend und Schönheit zum Morde sich geweiht. Aus ihrer That sprach die Verzweiflung des edelstimmigen, schwärmerischen Patriotismus, der sich zum Verbrechen aufrafft, um durch ein Opfer seiner selbst das Ganze zu retten, Schrecken in die Reihen der Blutmänner zu tragen, Muth und Vertrauen in die unterdrückten Kreise der hochherzigen Patrioten zu bringen. André wollte sie sterben sehen — und er sah sie auf dem Schaffot verenden, muthig, ergeben, stolz auf ihre That, wie es sein mußte, um das Bild der Märtyrin vollständig zu machen.

in Mexico zu erreichen
v. Labalette in Paris
Veranlassung gegeben
Morlot als Unterhändler
Anderer auf Marzschall
??-Correspondent der
läufige Nachrichten, noch
Ausficht stellen und zwar
inen Posten zurückzuführen
sch entworfen ist, mit dem
aber langsam wird es un-
gehen, und Lord Palmer-
oleon III. die Occupation
hat auch unter der hie-
Der Kaiser betrachtet es
als eine politische Noth-
sachen zu belassen, und Sr.
arin über Paris nach Ven-
ng über die Ansichten des
vertraulichem Fuße lebt,
10. Mai. Die „N. Y.“
ritten geht die Revolution
sch schneller als wir noch
wird der Status quo von
jüngsten Erfolge unserer
Zweifel. Ein Decret der
Modifikationen der Blo-
er Weltausstellung wird sehr
In den wiedereroberten
Recht an die Stelle frech-
eigenthums ist dort nicht
nament beist, den
en Insurgenten alle Vor-
zu machen. Die Postver-
eits eröffnet und wird em-
den und Sitten den ersten
en der in New-Orleans
den Tabak-Börsen sollen
ihrem Abzuge gestört wor-
nach ziemlich zuverlässig
und wird demnach zur
eise nehmen die Baum-
men an und unser Markt
Theil des europäischen Ver-
haupt außer Frage ist,
nzen Verkehr zwischen dem
d. Zugestanden, daß einige
dem Flammen preisge-
the sächlicher Stapel-Pro-
schmälert werden und mit
schwerlich zu hoch ange-
des lesen von den Kriegs-
ein, die in der Kürze
er“ und die „Galena“, so
Fort Monroe stationirten
Sewall's Point bombar-
Monitor“ den „Merrimac“
keine Einzelheiten mitge-
eurt soll in Norfolk heute
cht haben, in Folge der
erung so weit, ihren neu-
zu geben. Einer sogar
am Tage der Eimordnung
zur Erinnerung an diese
bet. Stanislaus Fréon
seiner Freunde tagtäglich
berühmte Dichter Marie
d durch eine seiner schön-
am 14. November 1793)
ie irdische Hülle des „tu-
Panthéon übergeben und
erlegt werde. In allen
Häute, die bald in allen
abregel, um sich durch sie
zu reinigen.
s Nero's Tod!
erde die Heldin aller De-
acobinismus hatten. Ihre
e die Bewunderung der
fer Judith von Caen mit
é Chénier, auch Dichter,
llenischen Alterthums, in
u Denken so oft und lei-
te Corday war für ihn
welche durch die Beweg-
moralische verwischen. Er
erzogin von St. Aignan
erzog; er verfolgte ihren
oder bewunderter Mensch
ner That oder eines Ge-
ihn verändern. Trium-
t sich nicht getäuscht; ja,
llenloses Werkzeug einer
esen; sie hatte aus eig-
nd in edler, patriotischer
end und Schönheit zum
er That sprach die Ver-
amerikanischen Patriotismus,
ft, um durch ein Opfer
th, Schrecken in die Reihen
ng und Vertrauen in die
rigen Patrioten zu brin-
schen — und er sah sie
thig, ergeben, stolz auf
um das Bild der Räch-

Nachricht, daß General Burnside nur noch wenige Meilen von Vicksburg fände. Zene sagen, daß Seewalks und Big Point bereits verlassen seien und daß die Rebellen gleichfalls Vorbereitungen trafen, Norfolk zu räumen. — General M'Callan ist bis 12 Meilen hinter Williamsburg vorgezogen und hatte mehrere Schanzwerke mit dem Feinde, den er mit großem Verlust in die Flucht trieb. Am Mittwoch Nachmittags hat zwischen den Armeecorps unter General Franklin und Sedgwick auf der Unionsseite und General Lee auf Seiten der Rebellen, welche sich auf dem Wege nach Richmond befanden, bei West Point eine bedeutende Schlacht stattgefunden, in welcher letztere mit großem Verlust unterlagen und auf Johnson's Linie zurückgeworfen wurden.
Der Bericht an den Kriegeminister über die Einnahme von New-Orleans lautet: „Fort Monroe, 8. Mai. Ich habe die Ehre zu melden, daß mit Hilfe Gottes, welcher auf eine gerechte Sache mit Wohlgefallen blickt, das Geschwader unter Flaggenofficier Farragut einen glänzenden Sieg und Triumph errangen hat durch die Eroberung der Stadt New-Orleans, der Forts Jackson, St. Philip, Livingston und Pike, der Batterien oberhalb und unterhalb New-Orleans, so wie die gänzliche Zerstörung der feindlichen Kanonenboote, Dampf-Wälder, schwimmender (gepanzerten) Batterien, Vandalen und Ketten, womit der Fluß abgesperrt worden war. Der Feind zerstörte mit eigener Hand Baumwolle und Schiffe im Werthe von 8 bis 10 Millionen. Unser Verlust beträgt 35 Tode und 123 Verwundete. Der Feind verlor 1000 bis 1500, außer mehreren hundert Gefangenen. Der Weg ist offen und die Werthe der Geschütze der Rebellen vom Golf bis Baton Rouge und wahrscheinlich bis Memphis zerstört. Unsere Flagge weht stetig über ihnen Allen. Ich bin Ueberbringer von Depeschen, Theodoros Bailey, Capitän und zweiter Befehlshaber des Angriffsgeschwaders.“

Die Londoner Ausstellung.

E. C. London, 22. Mai. Die finanziellen Aussichten der Ausstellung scheinen sich endlich entscheiden zu können. Gehört betrug die Zahl der Besucher 16,722, worunter 3193 Saisonkarten hatten, 11,529 aber jeder seine halbe Krone an der Thüre niederlegte. Die Zeitungen empfehlen den Commissariaten, dem Fußboden des Gebäudes baldmöglichst ihre sorgfältige Aufmerksamkeit zu schenken; er scheint eine sehr flüchtige Arbeit zu sein und ist an manchen Stellen zerbrochen. Es sind bereits 2 oder 3 schwere Unglücksfälle in Folge davon vorgekommen. Die englischen Colonien haben ihr Möglichstes gethan, um einen guten Eindruck zu machen, doch gehört in der Regel einige Fachkunde dazu, um ihre Beiträge zu würtigen. Das canarische Baubolz, der canarische Marmor und Graphit werden alle neuer entzückt. Der größere Theil der Beiträge aus Ceylon ist noch nicht angekommen, doch sieht man schon einige gute Proben von Schmirgeln in Ebenholz und Sandelholz. Am meisten Liebhaber findet ein Kasten mit Goldklumpen aus Australien; der größte wiegt einige 80 Unzen und wird auf 350 Pf. St. geschätzt. Die Wolllwaren, die in England aus australischer Wolle gewoben sind, geben an Weichheit und Feinheit keinem andern Wollgewebe in der Ausstellung etwas nach. Aus Neuschwabenz ist auch eine Anzahl verlockend aussehender Flaschen von Hermitage, Madeira, Bordeaux und andern in der Colonie gewachsenen Weinen zu sehen, obwohl leider nicht zu kosten.

Die „Times“ schreibt heute über die österreichische Abtheilung in der Ausstellung im wesentlichen Folgendes: Im europäischen Staatenverbände zählt Oesterreich als Ein Staat, in der Ausstellung aber vertritt es mehrere. Denn als Reich umfaßt es viele Nationen, bildet eine kleine Welt für sich. Daher kommt es, daß der geringste Theil der österreichischen Abtheilung spezifisch österreichisch ist. Wir finden da böhmische Glas, sächsische Tücher, ungarische Weine, venetianische Seide. Dies — so vermuthen wir wenigstens — ist der Standpunkt, von welchem aus die kaiserlichen Commissäre ausgingen, als sie im österreichischen Kunstcataloge einleitend bemerkten, „es wäre leere Selbsttäuschung, zu glauben, daß Oesterreich mit den größten Staaten Europas mithalten könne.“ Als Staat steht Oesterreich den Benizigsten an Größe nach. Der Catalog hätte daher richtiger die Schwierigkeiten betonen sollen, mit welchen die Bruchstücke der verschiedenen, im Kaiserthum vertretenen Nationen gegenüber den homogenen gebildeten Nachbarstaaten zu kämpfen hatten. Aller dieser Schwierigkeiten ungeachtet, ist die österreichische Abtheilung außerordentlicher Anerkennung werth. Wien tritt in derselben als Centrum hervor, wo die verschiedenen Nationalitäten mit einander in Berührung treten und in Eins verschmelzen, von wo der Einfluß einer gemeinsamen Civilisation sich in die Provinzen ergießt. Mit Ausnahme der unverföhnten Venetianer und der übrigen Italiener leben die Völker Oesterreichs in sozialer Freundschaft mit der herrschenden Race, in intellectueller sowohl wie moralischer Abhängigkeit selbst da, wo die politischen Parteien einander bekämpfen.

Die österreichischen Nationalitäten, die wir hier als eine industrielle, nicht minder denn als politische Einheit betrachten wollen, bieten uns des Sehenswerthen viel und zeigen große Geschicklichkeit, das Gebotene vortheilhaft anzubieten. Schon ihr Catalog ist eine Werkwirdigkeit, insofern er, ganz abgesehen von seinem vortrefflichen Drucke und lehrreichem Inhalt, auf Maiepapier gedruckt ist, welches möglicherweise herauf ist, eine Revolution in der Papierfabrication hervorzurufen.
Beim Eintritt in die österreichische Abtheilung fällt uns zuerst die Sammlung böhmischer Gläser in die Augen. In dieser Industrie stand Oesterreich bekanntlich lange an der Spitze aller andern Länder. Auch stammt der größte Theil dieser Industrie aus Böhmen, wenn sie sich auch in Steiermark, Mähren und andern Provinzen eingebürgert hat, und Meisterstücke kamen aus Wiener Niederlagen, theils weil die Provinz-Industrie in der Hauptstadt verfeinert wird, theils auch weil Wiener Häuser als Stifter von Provinzfabriken auftraten. Die Böhmen behaupten im Bereiche des feinsten Juwelnglases ihren alten Ruf, sie legen Geschicklichkeit und Geschmack zu gleicher Zeit an den Tag. Das grünlüche, ins kanariengelbe spielende, reichgefärbte und einbelegte Glas von Mayer und Kessen (Nr. 1371)

muß jedem Beschauer Bewunderung ablocken. Zwei große weiße Glasvasen aus der gräflich Harrach'schen Fabrik (1366) werden, was Vortrefflichkeit der Zeichnung und Fabrication betrifft, ihres Gleichen nicht leicht finden. Pöschl aus Wien (1370), stellt eine umfassende Sammlung von Glasklampen und Glasfornen jeder Gattung aus, während das granulirte Glas von Hoffmann aus Wien (1368), das mit Eiskrystallen überzogen zu sein scheint, Alles übertrifft, was England in dieser Gattung noch zu leisten vermochte. Auch einige hängende Glasklampen derselben Firma, zumal die im chinesischen Styl gehaltenen, zeigen von nicht gewöhnlichem Geschmac.

Wenn wir dies Alles zum wohlberechtigten Lobe der österreichischen Industrie gesagt haben, müssen wir auch unsere innerste Ueberzeugung aussprechen, daß diese Böhmen, im Vertrauen auf ihren wohlverdienten Ruf, zu sehr im Schatten ihrer Vorbeeren ausruben und sich vergleichsweise wenig Mühe geben, in ihrer bisherigen Industrie Fortschritte zu machen oder neue Bahnen zu betreten, während die englischen Glasfabriken sich in den letzten zehn Jahren so sehr gehoben, daß die Böhmen durch sie gegenwärtig vollständig überflügelt sind, wenn nicht in Allem, doch in der Reinheit und Durchsichtigkeit des Materials und in der Zartheit der Gravirung. Die Böhmen mögen sich immerhin der größern Abwechslung in ihren Farben und Formen, ihrer außerordentlich, beinahe möchte man sagen, lächerlich niedrigen Preise rühmen, doch was letztere betrifft, wollen wir darüber ein andermal sprechen. Heute möchten wir in Bezug auf das von Oesterreich ausgestellte Glas nur noch bemerken, daß Venetien auch nicht ein einziges Stück eingesendet hat, obwohl es im Catalog als glasverzeugende Provinz angeführt wird. Die berühmten Glasfabriken, Venedig's Stolz zur Zeit seines Glanzes, sind längst verfallen, und unter den eingewanderten Glasbläsern, die unter dem Schutze Maria Theresia's und deren Vorfahren diesen Gewerbezweig in Böhmen eingeführt oder ausgebildet hatten, mögen nicht wenige Arbeiter der alten venetianischen Metiers gewesen sein. Noch gibt es heute zwar in Venedig und dessen Gebiet Glasfabriken, doch sind sie nicht in der österreichischen, sondern in der italienischen Abtheilung vertreten, wo der Avvocato Salvati (1818) unter anderem Interessanten einige in Gold- und Silberflügel gefaßte, den Agat und Chalcedon nachahmende Glasgegenstände ausgestellt hat, in denen das Material alles übertrifft, was Böhmen und andere Länder in dieser Species geleistet haben, während die Filigranarbeit sich der besten von Malta und Genua an die Seite stellen darf. Auch die berühmten Glasperlen von der Insel Murano in den venetianischen Lagunen erscheinen nicht unter der österreichischen, sondern unter italienischer Flagge.

Neuestes.

Darmstadt, 25. Mai. Ihre k. Hoheit die Großherzogin ist heute Vormittag 11 Uhr verschieden. (In unserem gestrigen Abendblatt hieß es irrtümlich der „Großherzog.“ — A. d. Red.) Die Großherzogin Mathilde war die älteste Tochter Sr. Majestät des Königs Ludwig von Baiern, geboren den 13. August 1813 und vermählt den 26. December 1833 mit dem damaligen Erbprinzen, jetzigen Großherzog Ludwig III. von Hessen-Darmstadt. Die Ehe blieb kinderlos.)

Paris, 25. Mai, (Abends). Die „Patrie“ antwortet in einem Artikel über die Expedition nach Mexico den Bemerkungen, daß Frankreich die Convention von London nicht eingehalten habe. Sie sagt, Spanien verlegte die Convention schon, indem es Veracruz allein besetzte. General Prim habe allein die Pflichten der Convention außer Acht gelassen; aber Spanien zieht sich zurück und Frankreich bleibt. Die „Patrie“ ist hauptsächlich darüber betrübt, daß die Allianz mit Spanien durch die alleinige Vermessenheit des Generals Prim gebrochen werden könne, ohne Zustimmung der Regierung, daß eine so gewichtige Entscheidung getroffen wurde, ohne daß die Regierung consultirt wurde, oder ohne daß die Regierung dieselbe desavouirte. In Frankreich würde dieser General vor ein Kriegsgericht gestellt worden sein.

Die „Patrie“ fügt hinzu, daß Frankreich keineswegs Spanien in seine Politik hineinziehen wollte, welches mehr Interesse hat, die Expedition zu einem guten Ende zu führen. Der Kaiser hat Verstärkungen geschickt und eine mehr persönliche Haltung angenommen, als er durch verschiedene Symptome erfährt, daß General Prim eine andere Politik als jene der Londoner Convention verfolgte.

Die englische Regierung hat sich als kein besserer Allirter wie Spanien gezeigt. Frankreich konnte mehr erwarten. Dennoch erklärte England von allem Anfang an, es werde nicht weiter als bis Veracruz gehen. Die „Patrie“ schließt ihren Artikel, indem sie die Hoffnung ausdrückt, die Franzosen werden mit dem Ruhme zurückkehren, die Interessen der europäischen Staaten allein vertheidigt zu haben.

Magusa, 25. Mai. Am 17., 18. und 19. fanden Gefechte in den Duga-Pässen statt. Derwisch Pascha mußte sich in Folge derselben nach Gajdo zurückziehen. Die Türken verloren 2000, die Montenegriner 400 Mann.

New-York, 13. Mai. Die Unionisten occupirten ohne Widerstand Norfolk; sie fanden die Schiffswerke, das Arsenal und die Schiffe zerstört. Der „Merrimac“ ist in die Luft gesprengt. General Mac Clellan steht 20 Meilen vor Richmond. In Memphis wurden große Baumwollquantitäten verbrannt. Die Repräsentantenkammer votirte die Schwenkung der Abtheilung in Nordamerika. New-Orleans ist in Belagerungszustand erklärt. Eine Proclamation Lincoln's verurtheilt die Blockadehebung in New-Orleans, Beaumont und Port-Royal für 1. Juni. Die Bedingungen sind: die Schiffe müssen mit Certificaten amerikanischer Consuln versehen sein und keine Kriegsgüter an Bord haben. Die Blockade der anderen Häfen wird aufrechterhalten.

New-York, 15. Mai. Es geht das Gerücht, der „Monitor“ sei unterwegs nach Richmond. Das Gerücht von der Einnahme Richmonds ist noch unbestätigt.

Tagesneuigkeiten.

Dem „Pesti Hirnök“ geht aus London eine längere Correspondenz über die Weltausstellung zu, in welchem bezüglich der angar. Ausstellungsgegenstände gesagt wird:

Die ungarische Abtheilung zieht besonders viele Besucher an. Unsere Wolle, unser Keps und unsere übrigen Producte scheinen die schweizischen, aber umfichtigen Engländer sehr zu interessieren. Unsere Weine beginnen erst seit gestern, (den 16. d.) das Tageslicht zu erblicken, indem sie gegenwärtig auf sehr bescheidene Weise und auf sehr hohen Ständen ausgestellt werden, so daß man die Namen auf manchen Flaschen ohne Zubüßnahme von Vergrößerungsgläsern gar nicht lesen kann. Ich weiß nicht, ob sie auf diese Art ausgestellt irgend einen Effect machen werden; so viel weiß ich aber, daß unsere Weine, wenn sie massenhaft neben einander, wenn auch nicht auf einem luxuriösen, doch aber geschmackvollen Gestell ausgestellt worden wären, den Londoner Markt erobert hätten. Wenn auch die Centralisation nicht überall gut ist, so ist sie doch im Kriege gut, und die Londoner Ausstellung ist eben ein Krieg des Friedens. Ich wünsche immer, daß wir wie Wilhelm der Eroberer die Küsten Albions betreten möchten, dazu ist aber erforderlich, daß viel und guter Wein unsere Waffe sei. Es ist dieß um so beherzigenswerther, da der zu erobrende Gegenstand nichts geringeres ist als der englische Markt.

Der ungarische Statthaltereirath ist, wie die „Zd.“ berichtet, durch die ungarische Hofkanzlei ermächtigt worden, ein Comité zu errichten, welches darüber zu berathen hätte, wie das königlich ungarische Polytechnicum, das Pester ungarische katholische Gymnasium, eine zu errichtende Sternwarte und ein Spital für die Studirenden in einem und demselben großen Gebäude untergebracht werden könnten.

Der „Pesti Hirnök“ berichtet mit Bezug auf die Abreise Sr. Eminenz des Cardinal-Primas: Donnerstag am 22. d. machte das Graner Domcapitel in corpore seine Aufwartung, um feierlich Abschied zu nehmen, was Sr. Eminenz noch denselben Tag mit einem glänzenden Abschiedsdiner erwiderte. Freitag machte Graf August Forgách an der Spitze des Graner Comitatsbeamtenkörpers seine Aufwartung, worauf noch mehrere Kirchen- und Schulvorstände folgten. Am 24. d. wurde nach einer um 6 Uhr Morgens abgehaltenen stillen Messe das „Itinerarium clericorum“ recitirt und gegen 11 Uhr fuhr Sr. Eminenz in Begleitung der Domcapitel- und Comitatsdeputationen und einer zahlreichen Volkmenge nach dem Bahnhof zu Gran-Náda und trat hiermit die Reise nach Rom an.

Sr. Eminenz der Cardinal-Primas von Ungarn hat vor seiner Abreise nach Rom ein vom 20. d. datirtes Hirten Schreiben erlassen, in welchem der hohe Kirchenfürst den Zweck seiner Reise auseinandersetzt und auch die Bedrängnisse des heiligen Vaters herabtr. Am Schluß des Pastoral Schreibens heißt es: „Ich gehe also schon zum dritten Male nach Rom, um Gott in seinen Heiligen zu preisen, den heiligen Vater ehrfurchtsvoll zu begrüßen und ihn meiner und Eurer Liebe zu versichern; aber auch um, wie ich es sonst that, an den Grütern der größten Apostel, des heiligen Petrus und des heiligen Paulus, auf die Knie zu sinken und für die ganze Kirche, besonders aber für deren Oberhaupt und für die meiner Obhut anvertrauten getreuen Gläubigen zu beten, endlich um den Segen Gottes und die Vermittlung der heiligen Apostel für unseren durchlauchtiqsten Herrscher, unseren König und Herrn, und für unser geliebtes Vaterland zu ersuchen, damit die Segnungen eines dauernden Friedens auf sie herabschweben mögen.“

Die Befürchtung, daß in Vemberg die Ansammlungen bei der Johanniskirche zu bedauerlichen Conflicten führen würden, hat sich leider bewahrheitet. Dem „Band.“ wird darüber unterm 22. d. M. geschrieben: Gestern war unsere Stadt leider neuerdings der Schauplatz tumultuarischer Scenen. Alljährlich werden bei der Johanniskirche 8 Tage hindurch, vom 15. bis 22. Mai, kirchliche Fieber abgelesen. Natürlich unterließen diese auch heuer nicht, nur daß gestern und vorgestern auch das verbotene „Boze ojez“ gefungen wurde. Die von der Polizei gestern und vorgestern ausin- andergetriebenen Andächtigen stürzten sich in die Niklas-Kirche, wo sie ruhig ihre Fieber zu Ende sangen. Nicht so ruhig lief es aber gestern ab, da zwei Verwundungen vorgekommen sein sollen. Einem jungen Burschen wurden nämlich, als er sich retiriren, gefallen war, von einem durch die Widergesetzlichkeit gereizten Polizei-Soldaten die Genitalien durchstoßen, während ein Anderer mit einem leichten Säbelhieb dabongekommen ist. Zahlreiche verstärkte Patrouillen durchzogen noch bis spät in die Nacht die Straßen. Die Ruhe wurde aber weiter nicht gestört.

(Eingekendet.) Sechshundert einundfsechzig Delgemälde, sämmtlich in geschlitzten Goldrahmen und meist in der beliebten französischen Ovalform, kommen dieser Tage durch die Concordia-Lotterie zur Auspielung. Wer hat nicht schon oft den Wunsch gehabt, sich ein hübsches Bild zu kaufen, und wie Viele mußten sich diesen Wunsch verjagen, weil Bilder überhaupt zu theuer, gute Delgemälde aber geradezu unerschwinglich sind! Nun hat man Gelegenheit, für den beispiellos billigen Preis von 50 fr. ein Delgemälde zu gewinnen, das in jedem Prunkzimmer als Galustück glänzen kann, und für welches schon jetzt hohe Geldanbote gemacht wurden. — Man bestelle und kaufe nur Lose mit der Bezeichnung „Concordia“!

Zu haben bei
Ch. Wallfisch & Söhne
in Arab.

Handels- und Börsennachrichten.

* **Wien, 26. Mai.** (Origin-Ver.) Auf dem heutigen Schlichtviemarkt betrug der Gesamtauftrieb 3332 Stück Ochsen und stellten sich die Preise auf fl. 26—28 1/2 per Centner vorzüglichste Qualität.

Wiener Börse vom 26. Mai. Das Morgengeschäft eröffnet in Credit-Actien 215, 10. —. Nordbahn 209.40. 50. Franz. Staatsbahn 271, 272. Die Vorbörsen war ohne klar ausgesprochene Tendenz. Creditactien schwankten zwischen 214.80 und 215.60, da weder Andot noch Nachfrage von Bedeutung war.

Die besseren Course stützten sich auf die günstige Wendung in der Kaffeler Angelegenheit, die schwächeren Course in Creditactien auf den Rückgang der Nordbahn.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 215.20, 30. Nordbahn 210.10, 20. Franz. Staatsbahn 271, 50. — National —. —. Pardubitzer —.

An der öffentlichen Börse Creditactien 215.20, 30, 40, 30, 40. Nordbahn 210.10, 30, 210, 209.90, 216.10. Franz. Staatsbahn 271.25, 271.

National 84. —. —. 5per. Metalliques 70.75. —. Bankactien 838.50, 839, 840. Westbahnactien 164.50. —. Pardubitzer 132. —. Dampfschiffactien 439. Carl-Ludwigs-Bahnactien, von welchen die heutige Generalversammlung die Auszahlung von 7 fl. Dividende zum Beschluss erhoben, 237, 236. 1860-r Lose 97.40. Credit-Lose 135.30. Ungarische Grundentlastungs-Obligationen —, galizische —. Südbahnactien —. Böhmisches Westbahnactien —. 1839er Lose —.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 215.40, 50.
Nordbahn 210.10, 20.
Franz. Staatsbahn 270.50, 271.
National 84.10, 20. —.
5pCt. Metalliques 70.65, 80.
Bankactien 838, 840.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. Mai 1862.

5% Metalliques	71. —
5% National-Anlehen	84.40
Bankactien	839. —
Creditactien	217.10
Wechsel-Cours.	
Silber	130.65
London	132.30
Dufaten	6.30

Abonnement

ARENA.

Heute Mittwoch den 28. Mai 1862,
unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch:
Der Ehrgeiz in der Küche.
Lustspiel in 1 Act, nach Scribe von Lambert.

Darauf:
Das Salz der Ehe.
Lustspiel in 1 Act, von Görner.
Zum Schluss:
Ein Schwiegersohn unter Aufsicht.
Lustspiel in 1 Act.
Anfang 7 Uhr.

580. (433-2.3) Licitations-Kundmachung.

Zu Folge Verordnung Einer löbl. k. k. Finanz-Bezirks-Direction, ddo. 12. Mai 1862, 3 7683, werden am **30 Juni 1862**, in der Arader k. k. Waldamtskanzlei, in den Vormittagsstunden, nachstehende Waldarunde im Menezer und Pécseker Bezirk, der Kalkbrand zu Kladova und die Fischangerechtigtheit in dem Gsälzer Forst auf 3 nacheinander folgende, beziehungsweise auf 6 Jahre, vom 1. November 1862, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet, und zwar:

- Im Pécseker Bezirk:**
1. Der Fischfang in der Marosch und den Teichen des Gsälzer Forstes auf 3 Jahre.
 2. Die Gsälzer Holzabtriebe vom Jahre 186 1/2
- a) in der Abtheilung I, Unter 1. mit 33 1/2% (1600) auf 6 Jahre.
b) in der Abtheilung VI, Unter 3. mit 85% (1600)
- Im Menezer Bezirk:**
1. Die Waldböschung Hiesig im Radauer Revier mit 25 435/1600 Joh.
 2. Malatsky im Solymoser Revier mit 131 302/1600 Joh.
 3. Bucharek valje de Kovasinez im Kovasinez Revier mit 19 600/1600 Joh.
 4. Spinnsta im Kovasinez Revier mit 10 952/1600 Joh.
 5. Glogovazer Holzabtrieb Fläche in Abtheil. V. Unter 7. 11. 12. mit 11 1/1600 Joh.
 6. Der Kladovazer Kalkbrand. Auf 6 Jahre.
 7. Die Gsälzer Holzschlagabtriebsfläche 20 Joh.
 8. Glogovazer vom Jahre 186 1/2 mit 20 Joh.
 9. Der Glogovazer Treppelweg mit 3 Joh.
- Die diesfälligen Licitations-Bedingnisse werden am Tage der Licitation den Anwesenden vorgelesen, und können auch im Vorhinein hier beim Waldamte eingesehen werden. Pachtlustige wollen daher am besagten Tag und Ort, mit dem nöthigen Neuzelbe versehen, erscheinen.
Arad am 22. Mai 1862.

(431-3.3) Kundmachung.

Von Seite der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direction wird hiemit kundgemacht, daß wegen Verpachtung der Marosch-Kalk-Heber-Substanz in Arad auf drei nacheinander folgende Jahre, vom 1. November 1862 angefangen bis Ende October 1865, am **10 Juni 1862**, um 10 Uhr Vormittags, im Amtsstofe der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direction eine Licitation abgehalten werden wird, wozu Pachtlustige mit einem Neuzelbe von 330 fl. und der Nachweisung über die Fabrik zur Cautionsleistung versehen, hiemit eingeladen werden.

Die Pacht- und Vertragsbedingungen können im Expedientenbureau dieser k. k. Finanz-Bezirks-Direction, während der Amtsstunden, eingesehen werden.
Schriftliche Offerte sind versiegelt portofrei bis zum Vorabend der Licitation beim Vorhause der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direction einzulegen.
Nachbote werden nicht angenommen.
Arad am 22. Mai 1862.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

(378 8.10) Ordinations-Anstalt.

(Hauptplatz, Bischofsgasse, Szabó'sches Haus, 1. Stock.)

In derselben werden alle innerlichen und äußerlichen Krankheiten, insbesondere Gery- und Lungenerkrankungen, Scrophulose der Kinder und Frauenkrankheiten, Augenübeln, dann Geheim- und Hautkrankheiten beider Geschlechter, nach einer stets bewährten Heilmethode, entsprechend schnell und rationell geheilt. Ferner werden in derselben Anstalt für Rheumatismen, Gicht, Gysterie und Hypochondrie, Impotenz bei schwächendem Säfteverlust, für paralytische Zustände, Schwerhörigkeit und alle Arten von Nervenleiden, besonders für Migrane, Gesicht- und Zahnschmerz, die mit dem günstigsten Erfolge als heilsam befundenen electro-galvanischen Inductions-Strömungen (nach Duchenne's Methode) in Anwendung gebracht. Tägliche Ordination für Frauen von 11-12 Uhr Vormittags, für Herren von 2-4 Uhr Nachmittags. — Separatstunden werden brieflich oder mündlich bestimmt.
Arme werden gratis behandelt von
Med. Dr. Jacques Krieser.

(443-1.6) Nur 2 fl.

Besteht ein Viertel, 4 fl. ein Halbes und 8 fl. ein ganzes Original-Los zu der am 12. Juni l. J. beizubehalten, von der kaiserlich-königlichen Regierung errichteten und garantierten

Großen Staats-Gewinn-Verlosung, bei welcher nur Gewinne gezogen werden.
Unter 16,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Abtr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6mal 5000, 80mal 1000, 85mal 400 u. s. r.
Bestellungen werden pünktlich gegen Einzahlung des Betrages ausgeführt und die Gewinne, sowie amtliche Ziehungslisten den Los-Inhabern gratis zugesandt durch das Haupt-Depot von

Alexander Klingler
in Frankfurt a. M.
Pläne, sowie jede sonstige Auskunft wird mit Vergnügen gratis erteilt.

Muffallend billig!

Bei **MARTON DEUTSCH,** Landespriv. Liqueur-Fabrikant und Speccereiwaarenhändler, find 100 Wiener Seid-Boventellen

Liqueur Nr. 1

aus 6 Sorten bestehend, zu fl. 13 ö. W., zu haben. (424-3.6)

Zu vermietthen.

In der Schmiedgasse Nr. 11 ist ein Haus, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Boden, Keller und Holzlage, stündlich zu vermietthen.
Näheres beim Eigenthümer, Schöne-gasse Nr. 4, oder auch bei Frau von Prohaska, Schmiedgasse Nr. 3. (440-2.6)

Das k. k. Waldamt.

Gesucht wird ein gutgefiteter Knabe, der ungarischen, deutschen und romanischen Sprache mächtig, wird in der Specereihandlung des Gefertigten aufgenommen.
Näheres hierüber in Arad, Hauptplatz Nr. 10. (436-2)

Geyer R.
Srbengasse.

Gefertigter empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager sowohl in fertigen

Herrenkleidern

ROHWSTOFFEN

für die gegenwärtige Sommer-Saison, zu bedeutend billigeren Preisen als im vorigen Jahre.

S. Scharl,
Männerschneider.

Nur noch 4 Tage

zum Ankauf der Concordia-Lose,

à **50** kr.
mit 661 Oefgemälden

im Werthe von **Gulden 20,000** öst. Währ.
Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten.

Zu beziehen bei allen bekannten Los-Vertheilern*, durch sämtliche Zeitungs-Redactionen, Buchhandlungen u. s. w. Wiederverkäufer erhalten

20 Percent in Barem.
und belieben sich dieselben unmittelbar an die Gefertigte zu wenden.
Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulenstraße Nr. 824.

* In Arad bei **CH. WALLFISCH & SÖHNE.** bei **GEORG PRIEGL** und bei **E. HORVATH,** Schöne Gasse.

Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

(432-2.6) Moritz Breier,

Hauptplatz in Arad, empfiehlt sein frischsortirtes Lager in elegant geputzten **Damen-, Mädchen- u. Kinder-STROHWÜTEN**

STROHWÜTEN

in allen Formen und Gattungen, eben so auch Herren- und Knaben-

Stroh- und Filzhüte, Herrenwäsche

zu den billigsten Preisen.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. Mai 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Pardubitz	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5pct. National	84.00	84.10	—	—	—	40 fl.	37.00	37.25
5 „ Lit. B.	102.10	103. —	5 „ Westbahn	97.00	97.50	Fürst Windischgr.	20 „	22.75
5 „ Lomb.-venet.	100.75	101.50	„ do. neue in Silber	102.25	102.50	Graf Waldstein	20 „	25.00
5 „ venet. Anl.	101.00	102.00	„ do. böhm. do.	—	—	Graf Keglevich	10 „	15.00
5 „ österr. Währung	66.75	67.00	Staatsbahn 4 275 Francs	140.50	141.00	Wechsel (3 Monat).		
5 „ Metalliques	70.80	71.00	5pCt. Südbahn	138.00	138.50	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
1 1/2 pct. „	63.00	63.25	Bank-Pfandbr.	—	—	Augsburg 100 fl. südd.	111.00	111.20
4pct. „	56.00	56.00	12monatl.	104.00	104.50	Berlin 100 Thl.	—	—
3 „	42.00	42.50	Industrie-Actien	—	—	Frankfurt 100 fl. südd.	111.20	111.40
2 1/2 pct. „	35.00	35.50	Creditactien	215.10	215.20	Hamburg 100 M. B.	99.10	99.30
1pct. „	—	—	Bankactien	8.40	8.42	Livorn. 100 L. T.	—	—
2 1/2 „ Banco	47.00	47.50	Escomptaactien	633. —	635. —	London 10 L. St.	132.00	132.15
Lose von 1839	142.25	142.75	Lloyd	239. —	241. —	„ do. k. S. 41.	—	—
do 5tel	—	—	„ do. neue Emission	—	—	Mailand	—	—
Lose von 1854	97.00	97.50	Donau-Dampfschiff	438. —	440. —	Paris 100 Francs	52.10	52.2
Lose von 1860	97.50	97.75	Pester Kettenbrücke	395. —	398. —	31 Tage Sicht.		
do. 5tel Absch.	104.70	105.00	Wiener Dampfmühl	392. —	392. —	Bukurest 100 wall. P.	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.75	17. —	Nordbahn	209.80	209.90	Bonst. 100 t. P.	—	—
5pct. Steueranleihe	94.00	94.25	Staatsbahn	270.50	271.00	Comptanten.		
Grundentl. Oblig.	—	—	Südbahn	290.00	290.50	Kronen	18.28	18.32
niederösterreichische	87.50	88.00	Pardubitz-Keichenb.	131.90	132.00	Münz-Dukaten	6.32	6.33
oberösterreichische	87.00	87.50	Westbahn	164.75	165.00	Rand-Dukaten	6.31	6.32
böhmische	88.00	88.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147. —	—	Napoleonsdor	10.34	10.35
mährische	91.50	92.00	Gai. Carls. L. 60pCt. Ein	236.70	—	Souverainsdor	18.35	18.40
steirische	88.00	88.50	Gratz-Köflacher	169.00	171. —	Russische Imperials	10.54	10.56
krainische	87.50	88. —	Brunn-Rositzer	—	200. —	Preuss. Friedrichsdor	11.15	11.18
ungarische	73.00	73.50	Toplitz-Aus ex Coup.	185.00	187. —	Engl. Souverains	13.37	13.40
Tem. Slav	72.00	72.50	Böhm. Westb.	—	—	Preuss. Cassenanw.	1.96 1/2	1.97
Crot.	—	—	Lose.	—	—	Silber	131.00	131.50
siebenbürgische	70.75	71.25	Credit	100 fl.	135.30	Wechseldiscompt I.		
galizische	72.25	72.75	Dampfschiff	100 „	101.75	do. II. u. l. S.	6-5pCt	5-4
Bukowina	70.25	70.75	Triester	100 „	127.00	Bankdiscompt für Wechsel	5 pCt	5 pCt
Prioritäts-Oblig.	—	—	do.	50 „	—	innerh. 30 Tage	—	—
5pCt. Lloyd	90. —	91. —	Fürst Eszterházy	40 „	101.50	do. für läng. Sicht	—	—
5 „ Nordbahn	96.00	96.50	„ Salm	40 „	39.50	Domicle u. Effekt-Vorsch.	5 fl.	5 fl.
do. neue in ö. W.	—	—	„ Pálffy	40 „	38.00	5pCt. National-Coupon	131.50	132.00
5 „ Gloggnitzer	82.70	83.50	„ Clary	40 „	36.75			
5 „ Dampfschiff	98.00	98.50	Graf St. Genois	40 „	28.00			

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im Wintler'schen Neuzelände.